

## Vorschlag zur Gestaltung des Fritz Grünbaum- Platzes

Wir schlagen für die temporäre Bespielung des Fritz Grünbaum Platzes das Anbringen eines sogenannten Zoetrops, welches auch Schlitztrommel, Wundertrommel oder Lebensrad genannt wird, vor.

Es handelt sich dabei um einen Apparat, der 1834 von einem Mathematiker namens William Horner erfunden wurde, und eine Weiterentwicklung seines Vorläufers, des Phenakistiskops ist. Er besteht aus einer schwarzen, drehbaren Trommel, an deren Rand in regelmäßigen Abständen Schlitze angebracht sind. In der Trommel befindet sich ein Streifen mit Zeichnungen einer Bewegungsabfolge. Wenn der Betrachter die Trommel in Drehung versetzt und durch die Schlitze schaut, verschmelzen die einzelnen Bilder zu einem Film; dies passiert durch ein wahrnehmungsphysiologisches Phänomen, welches Persistenz oder auch Nachbildwirkung genannt wird und dadurch zustande kommt, dass der Sinneseindruck länger währt als die Darstellung. Im unteren Bereich der Trommel wird eine Lichtquelle angebracht, die durch eine Milchglasscheibe von dem Bewegungstreifen getrennt wird um das Licht gleichmäßig zu verteilen und die Animation auch bei Dunkelheit zu ermöglichen.

Sowohl die Trommel als auch der Steher, auf dem sie angebracht wird, bestehen aus Metall. Am unteren Rand der Trommel wird ein Schriftzug mittels Laser eingeschnitten, sodaß hier das Licht ebenfalls nach außen dringt und nachts als Leuchtschrift fungiert. Es sind die Buchstaben „no ment“; sie spielen einerseits auf den Titel eines Fritz Grünbaum- Gedichtes an „Entwürfe für ein Grünbaum-Mo nu ment“ und andererseits auf das Wort, das von Grünbaum so gerne am Anfang so mancher Zeile verwendet wird „no...“; gemeinsam verbünden sie sich sozusagen zu einem „no moment“, zur Einforderung eines Verweilens an die Vorübergehenden.

Zur Bedeutung dieses Objektes für den öffentlichen Raum wären folgende Punkte anzumerken: Ein wichtiger Aspekt, der zur Wahl eines Zoetrops geführt hat, ist der, daß für jeden Passanten die Möglichkeit besteht das Gerät selbst zu bedienen. Dieses aktive Miteinbeziehen der Menschen ist eine Einladung zum Verweilen, Betrachten, Staunen darüber, wie mit einfachen Mitteln ein Film vor dem eigenen Auge entstehen kann. Die geographische Nähe zum Apollo-Kino macht die Idee eines analogen Filmapparates sehr reizvoll.

Indem das Zoetrop von innen beleuchtet wird und Licht durch seine Öffnungen dringt, ist es auch nachts ein Anziehungspunkt.

Der Bildstreifen im Zoetrop zeigt Fritz Grünbaum auf einem Karussellpferd, im Hintergrund Schieles „tote Stadt“, eine Operettendiva, ein Kanarienvogel, der kurz auf Grünbaums Kopf Platz nimmt, ein Feigenblatt, das für einen Moment im Gesicht des Dichters verweilt, ein Hahn, der, mit einem aufwendigen Helm bestückt das Bild durchfährt. All diese Momente sind Versuche die Sprachwelt Fritz Grünbaums zu verbildlichen, so, daß die Dinge aus Gedichten gelöst und neu verstrickt werden mit historischen und

biografischen Elementen; so, daß ein ironischer Entwurf für ein Grünbaum-Monument entsteht, der damals schon hätte dastehen können und dennoch im Jetzt seinen Platz hat.

Auf diese Weise wollen wir Fritz Grünbaum „(re)animieren“ und dem Betrachter in Erinnerung rufen oder vorstellen.

Micha Payer + Martin Gabriel

